

Niemand stirbt, wenn das Geld weg ist

Interview von Lotti Teuscher mit Peter König aus dem Bieler Tagblatt vom 1.11.2008, etwas gekürzt

Geldberater Peter König verschenkte sein ganzes Vermögen, um seine eigene Beziehung zu Geld und Existenzangst zu erforschen. Heute verdient er wieder gut und lehrt einen überraschenden und provozierenden Umgang mit Geld.

Lotti Teuscher: *Die Gier der Manager, heisst es, habe zur globalen Finanzkrise geführt. Richtig?*

Peter König: Als die Finanzkrise bekannt wurde, war die erste Reaktion, zu fragen: Wer ist schuld? Zum einen wurden die gierigen Manager beschuldigt. Die Banken ihrerseits bezichtigten die Investoren der Gier. Doch ich glaube, dass es nicht richtig ist, die Gier zu lokalisieren. Denn wir sind alle an diesem System beteiligt.

Teuscher: *Auch Herr und Frau Meier, die ein kleines Einkommen und keine Aktien haben?*

König: Auch sie tun etwas mit ihrem Geld. Sie möchten zum Beispiel für ihr Alter sparen, was natürlich nicht falsch ist. Sie denken, dass sie dazu eine bestimmte Summe brauchen.

Teuscher: *Und das hat mit Gier zu tun?*

König: Der Glaube, dass es eine gewisse Summe brauche, um im Alter nicht zu verhungern, ist eine Ursache von Gier. Wer befürchtet, seine existenzielle Sicherheit zu verlieren, wird getrieben von

der Gier nach Geld; er wird Geld horten. Diese Leute denken nicht, dass sie gierig sind, aber sie haben den gleichen Trieb wie gewisse Manager.

Teuscher: *Sie sagen also, dass die Ursache von Gier Angst ist.*

König: Richtig, und Angst ist verbunden mit einem Mangelgefühl. Nicht alle Manager handeln aus diesem Gefühl heraus, aber es ist kollektiv in unserer Gesellschaft verwurzelt. In meinen Seminaren stelle ich fest, dass die Hälfte der Menschen von diesem Gefühl getrieben wird: Sie rennen dem Geld nach als Ersatz für Sicherheit, Glück und Freiheit. Sie kommen zwar zu Geld, aber sie fühlen sich damit weder glücklicher noch sicherer.

Teuscher: *Wenn Geld so schädlich ist, müsste man es konsequenterweise abschaffen.*

König: Nein, denn Geld ist eine tolle Erfindung. Wir Menschen hingegen müssten aufwachen aus unserer Illusion; denn die Probleme mit dem Geld schaffen wir selber.

Teuscher: *Was wäre die Konsequenz aus dieser Erkenntnis?*

König: Die große Angst würde wegfallen. Denn wenn ich weiß, dass ich mit oder ohne Geld gut essen und leben werde, kann ich mich anders verhalten. Allerdings haben wir bislang nur die eine Seite der Medaille angeschaut.

Teuscher: *Was steht auf der anderen Seite?*

König: Diese Seite wird meist nicht erkannt, denn man spricht immer nur von der Gier. Die eine Hälfte der Bevölkerung rennt dem Geld nach, die andere Hälfte weist es unbewusst oder halbunbewusst ab. Diese Menschen mögen Geld nicht. Sie sagen: „Geld ist schlecht, Geld führt zu Krieg, Geld ist schmutzig.“

Teuscher: *Was nicht ganz falsch ist.*

König: Ich spreche von Projektionen; einem Begriff des Psychoanalytikers Carl Gustav Jung. Jene, die nach dem Geld rennen, projizieren unbewusst positive Eigenschaften auf das Geld, die anderen negative. Denn wer sagt: „An Geld klebt

Peter König

Weltbürger, voll herzhaftem Humor, und Geldexperte. Forscht seit Jahrzehnten an Zusammenhängen zwischen dem Umgang mit Geld, Geldsystementwicklungen und der Vitalität von Menschen und Organisationen. Seit 1994 leitet er von ihm entwickelte Seminare zum freien Umgang mit Geld. Verbindet dabei Welten.



Foto: Peter König

Blut“, will es nicht in seiner Nähe haben. Er schiebt es automatisch, ohne wirklich zu wissen warum, in die Hände der anderen. Gleichzeitig bezichtigen diese Menschen jene, die das Geld nehmen, der Gier.

Teuscher: *Sie selber haben einmal Ihr ganzes Vermögen weggegeben. Warum?*

König: Ohne es wirklich wahrzunehmen, lebte ich in großer Angst. Denn damals hatte ich die Gleichung Geld gleich Existenz gleich Leben gemacht. Ich habe mein Geld deshalb weggegeben, als Forschungsprojekt, und als ich nur noch sieben Franken im Portemonnaie hatte, war dies eine Art Geschenk. Denn ich stellte fest, dass ich nicht das Gefühl hatte, zu sterben oder aufzuhören, zu existieren. Daraus folgte die Einsicht, dass ich in einer totalen Täuschung gelebt hatte; ich wachte auf.

Teuscher: *Wie sind Sie Ihr Vermögen losgeworden?*

König: Ich wollte damals unbedingt wissen: Was tut das Geld mit den Menschen? Dies vor allem auch in Bezug auf die Manager und Finanzleute, mit denen ich arbeitete. Denn diese hatten Mühe, ihre Ziele, Visionen und Werte umzusetzen. Ich hatte den Eindruck, dass es ihre Beziehung zu Geld war, die sie daran hinderte. Deshalb wollte ich am eigenen Leib erleben, was da passiert, und begann, mit meinem Geld zu experimentieren.

Ich bemerkte, dass die Menschen unglaublich emotional wurden, wenn ich ihnen Geld schenkte. Gehen Sie mal zu

Bekanntem oder Freunden und schenken Sie diesen kleine Summen. Sie werden selber sehen, was das auslöst.

Teuscher: *Sie haben Ihr Geld nur in kleinen Summen verschenkt?*

König: Erst in kleinen, dann in größeren. Danach arbeitete ich weiter, ohne einen fixen Betrag zu verlangen. Den Menschen sagte ich damals: Zahlen Sie, was Sie wollen. Denn ich wollte die Verantwortung für das Zahlen den anderen überlassen. Dies klingt wie ein Experiment, war aber keins. Denn ich kannte einen Australier, der mit diesem Ansatz ein florierendes Institut aufgebaut hatte und reich und reicher wurde. Mir ist das Geld ausgegangen (lacht). Ich war zwar für dieses Zahlungssystem verantwortlich, aber man kann auch sagen, dass meine Kunden mich getäuscht haben.

Teuscher: *Waren Sie wütend?*

König: Nein, nicht wirklich. Denn ich war für die Situation verantwortlich und fragte mich: Warum funktioniert dieses System bei meinem Freund in Australien? Ich ging von einer Ideologie aus, wie sie auch in der Religion existiert: Gib und du wirst bekommen. Doch dann merkte ich, dass ich zu undifferenziert gehandelt hatte. Denn wenn man gibt, um zu bekommen, funktioniert es überhaupt nicht, weil eine Ideologie und eine Kalkulation dahinter stehen. Echtes Geben kommt aus dem Herzen. Es gibt Situationen im Leben, wo Geben wunderschön ist. In anderen Situationen sollte man überhaupt nichts geben.

Teuscher: *Angenommen, Sie werden von einem Bettler angesprochen: Geben Sie ihm etwas?*

König: Manchmal schon, manchmal nicht. Mit dem Kopf ist dies schwer zu verstehen, es hat mit Gefühl, mit Beziehung zu tun. Was uns zur Fähigkeit bringt, zu differenzieren: Zu spüren, wo es richtig ist, zu geben, dass es erlaubt ist, geizig zu sein oder Fehler zu machen.

Teuscher: *Heute verdienen Sie mit Ihren Seminaren wieder viel Geld. Brauchen Sie dieses überhaupt?*

König: Ich freue mich, das Geld zu bekommen, deshalb ist es richtig, dass ich verdiene. Viele Menschen meinen, dass man nur dann Geld erhalten soll, wenn man dafür viel arbeitet und leidet – dann hat man es „verdient“. Dann ist man „entschädigt“, weil man sich Schaden zugefügt hat. Dies ist ein System, das mit der industriellen Revolution eingeführt wurde. In der heutigen Zeit würde ich, wenn ich könnte, ein Gesetz erlassen, das dieses System ändert: Wer leidet, soll nichts bekommen. Wer am meisten Freude hat an der Arbeit, wie ich zum Beispiel (lacht), sollte am meisten erhalten. Wäre das nicht eine wunderbare Sache?

Teuscher: *Wie sähe also die Welt aus, wenn es nach Ihnen ginge?*

König: **Meine Utopie ist, dass jeder Mensch das tut, wofür er Leidenschaft empfindet. Dann macht das Leben großen Spaß.**

Es entsteht eine gewaltige konstruktive Energie, und der Rest kommt von allein. 🌱



Peter König: „30 dreiste Lügen über Geld“ (Oesch Verlag 2004); Peter König provoziert damit Laien wie Fachleute.